Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 6

Artikel: Die Entwicklung des Patentwesens im Jahre 1898

Autor: Hirschlaff, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seit 18 Monaten sind bereits Architekten, Sculpteure, Decorateure, Couturiers etc. eifrig an dem Werke thätig, das 1900 sicher alle Welt in Erstaunen setzen wird. Den Glanzpunkt wird die Krönungstoilette der Kaiserin Josephine bilden, welche zur Zeit ca. eine Million Francs kostete und möglichst naturgetreu nachgearbeitet wird; seit zwei Monaten ist man bereits mit der Herstellung dieses Costüms beschäftigt, welches trotzdem wohl erst kurz vor Eröffnung der Ausstellung vollendet sein wird. Alle Museen in Europa sind studirt worden, um Anhaltspunkte für die Reproduktion der Stoffe, Costüme u. s. w., wie sie zur Renaissancezeit, zur Zeit Louis XV. und des Kaiserreichs getragen wurden, zu finden. Die verschiedenen Haartrachten werden von der Akademie de Coiffure, Paris, in einem besonderen Raum zu einer Spezialausstellung vereinigt werden. Der Wiederaufbau der Galerie de Bois des Palais Royal wird der Costüm-Ausstellung einen wirksamen Hintergrund geben, und die Illusion wird dadurch vervollständigt werden, dass das „Personal" der Läden Costüme aus der Zeit Louis XV, Louis XVI und der Restauration trägt.

Unter den grossen Sonderveranstaltungen verdient noch eine ihrer Eigenart wegen erwähnt zu werden: Der grosse Regenschirm der Ausstellung! Alle Besucher der früheren Weltausstellungen hatten es bitter empfunden, wenn der Regen prasselnd auf sie niederging und sie, statt die herrlichen Nachtfeste der Ausstellung zu geniessen, gezwungen waren, ein Restaurant der Ausstellung aufzusuchen, oder gar den Heimweg anzutreten. Um das Publikum vor diesen Unbequemlichkeiten zu bewahren, hat nun eine Dame, eine Mme. Percha Giverne, die glänzende Idee gehabt, über eine grosse, weite Fläche des Ausstellungsterrains einen riesenhaften Regenschirm zu spannen, unter dem man bei Unwetter Unterkunft finden wird.

Man höre nur, wie dieses Projekt gedacht ist, und man wird Achtung haben müssen vor dem Erfindungsgeist einer Frau. Der grosse „Schirm der Ausstellung" wird die stolze Höhe von hundert Metern haben. Sein Dach, das einen Umkreis von 150 Metern im Durchmesser haben wird, wird mit buntfarbigem Glas geschmückt sein. Der Stiel des Schirmes ist von Eisen, er ist hohl und hat am Fuss einen Durchmesser von vierzig Metern. Das Originellste an der Sache aber bildet gerade dieser Stiel: Er ist in vier Etagen eingetheilt, von denen drei unter dem Dache, und die vierte, — die Schirmspitze — über dem Dach liegt; in jedem Stockwerk wird für Unterhaltung u. s. w. gesorgt sein, so da sind; Konzerte, Theater, Cafés. Die vierte Etage wird überdies zugleich eine Drehscheibe bilden, eine Kuppel, die sich um sich selbst dreht und den Besuchern einen weiten Rundblick über das Ausstellungspanorama gestattet. Die verschiedenen Etagen sind durch Treppen und Aufzüge zu erreichen. Die Fläche, die der ganze Riesenschirm bedeckt, wird die stattliche Grösse von 15,386 Quadratmetern erreichen. Abends strahlt es unter diesem Dache von Tausenden elektrischer Lampen, deren Schein auf die buntgläserne Decke fällt. Die Ausstellungsleitung beabsichtigt, bei schlechtem Wetter unter dem „Schirm der Ausstellung" grosse Nachtfeste zu veranstalten.

Zu den Clous der Pariser Weltausstellung im kommenden Jahre wird ferner das „eiserne Haus" der russischen Abtheilung gehören, in welchem das russische Kaiserhaus den weltberühmten Kronschatz des Czarenreiches ausstellen wird. Die Franzosen, welche alles Russische mit so rührender Begeisterung bewundern, werden sich an diesen Prunkstücken des Imperialismus kaum sattsehen können, und alle Welt wird an der Bewunderung dieser unschätzbaren Werthstücke theilnehmen.

Die Sammlung, welche einen ungeheuren Werth repräsentirt, besteht aus 13 einzelnen Stücken, darunter die Krone des Czaren im Werth von 1,100,000 Rubel. Dieselbe wurde im Jahre 1762 vom Genfer Juwelier Panzié für Katharina II. angefertigt und enthält 58 grosse und 4878 kleine Brillanten, sowie 54 grosse Perlen.

Wer sich an diesen und andern schönen Sachen der Ausstellung satt gesehen hat, wird sich jeweils gern in eine heimelige Wirthsstube des Schweizerdorfes zurückziehen, welches noch in viel umfangreicherer Weise als in Genf einen besondern Theil der Pariser Weltausstellung bilden wird. (B.-C.) F. K.

Die Entwicklung des Patentwesens im Jahre 1898.

(Mitgetheilt von Ingenieur Martin Hirschlaff, Patent-Anwalt, Berlin NW., Mittelstrasse 43.)

Nach der soeben veröffentlichten Statistik des kaiserl. Patentamtes hat die Zahl der Patentanmeldungen im vergangenen Jahre die bisher niemals erlangte Höhe von 20,321 erreicht, während die Ertheilungen von Patenten mit 5570 noch nicht die des Jahres 1895 mit 5720 Nummern erreicht haben. Wenn man berücksichtigt, dass im Jahre 1895 die Zahl der Patentanmeldungen nur 15,063 betrug, so ergibt das Resultat, dass gegen ca. 31.3 im Jahre 1895, im Jahre 1898 nur ca. 25 Prozent der Patentanmeldungen zur Ertheilung führten.

Von den seit den Jahren 1877—1898 ertheilten 101,700 Patenten sind Ende des Jahres 1898 nur noch 19,931 in Kraft gewesen, also weniger als die Zahl der Patentanmeldungen allein des Jahres 1898 beträgt.

Im Jahre 1897 führten von 18,347 Anmeldungen 5440 zur Patentertheilung, so dass sich die Zahl der Patentertheilungen im letzten Jahre bei 1974 mehr Anmeldungen um 130 Stück gehoben hat. Hierbei müssen allerdings diejeni-

gen Anmeldungen berücksichtigt werden, welche sich am Ende des Jahres noch im Geschäftsgange des Patentamtes befanden.

Von den 19,931 noch bestehenden Patenten befinden sich nur 158 im 15. Schutzjahr, während im Jahre 1897 177 das 15. Jahr erreichten. Die grösse Zahl der Patente, nämlich im letzten Jahre 3936, im Jahre 1897 4946 befinden sich im zweiten Jahre ihrer Dauer.

Vor der Bekanntmachung der Anmeldung sind in 1781 Fällen Beschwerden erhoben worden, von denen nur 352 zur Bekanntmachung führten. 71 wurden in die erste Instanz zurückgewiesen, 1358 wurden abgewiesen.

Von den 358 bekannt gemachten Beschwerden führten 328 zur Ertheilung eines Patentes.

Von 93 Beschwerden der Patentsucher gegen Versagung oder Beschränkung des Patentes wurden 29 anerkannt, die andern abgewiesen. Von 212 Beschwerden der Einsprechenden wurden nur 58 anerkannt.

Von den sämmtlichen Beschwerden entfallen 26 Stück auf die Bekleidungsindustrie. Die meisten Beschwerden dieser Klasse weist das Jahr 1895 mit 38 Stück auf.

Die Patentanmeldungen der Bekleidungsindustrie weisen einen Rückgang um 11 Stück von 219 auf 208 auf, die Zahl der Patentanmeldungen hat sich dagegen um 1 Stück auf 36 erhöht.

Seit dem Jahre 1877 sind in der Bekleidungsindustrie 3379 Erfindungen zum Patente angemeldet worden, von denen 706 zur Ertheilung führten. Von diesen sind am Ende des Jahres 1898 nur noch 96 Stück oder 136 % Patente in Kraft geblieben.

Gelöscht wurden im Jahre 1898 42 Patente der Bekleidungsindustrie und im Ganzen seit 1877 610 Stück.

Im Durchschnitt der drei letzten Jahre kommen auf je 100 Anmeldungen der Bekleidungsindustrie 20,3 im Jahre 1898, und 21 im Jahre 1897, dagegen 23,5 im Jahre 1894, so dass seit dem Jahre 1894 ein Rückgang der Anmeldungen zu verzeichnen ist.

Von den 23,199 im Jahre 1898 angemeldeten Gebrauchsmustern wurden 21,310 eingetragen. Die Zahl der Eintragungen seit dem Jahre 1891 hat das erste Hunderttausend überschritten und die Zahl der seit dem Jahre 1877 ertheilten Patente überflügelt, denn es sind im Ganzen seit 1891 118,791 Gebrauchsmuster angemeldet und 107,880 eingetragen worden. Hievon entfallen im Ganzen 4747 auf die Bekleidungsindustrie und in das Jahr 1898 allein 830 Stück.

In der Waarenzeichenabtheilung hat die Zahl der Anmeldungen mit 10,638 die Vorjahre bereits erreicht.

Am 1. Oktober 1898 lief die den Zeichen alten Rechts gewährte Uebergangsfrist ab, demgemäss war natürlich ein grosser Andrang im letzten Monat zur Erneuerung der Zeichenrechte zu erwarten. Der September weist demgemäss 1386 Anmeldungen auf oder täglich 46 Stück, eine Zahl, welche seit dem Bestehen des Gesetzes nur von den beiden ersten Monaten des Inkrafttretens des neuen Gesetzes, nämlich im Oktober 1894 mit 8091 und November 1894 mit 1622 Anmeldungen übertroffen wird.

Für Textilwaaren sind nur 841 Waarenzeichen-Anmeldungen im Jahre 1898 eingegangen, im Jahre 1894 dagegen 1255 Stück. Seit 1894 sind im Ganzen 4813 Anmeldungen eingereicht worden, die geringste Zahl aller Waarengruppen. Mit Rücksicht auf den Umfang der Textilindustrie ist diese Zahl ungemein niedrig und erscheint ein Vergleich mit den Ziffern der amtlichen Berufsstatistik von besonderem Interesse.

Von den Zahlen der Berufsstatistik kommt nur die Gruppe a selbstständige Erwerbsthätigkeit in Betracht und es entsprechen die Berufsarten IX Textilindustrie und XVI Bekleidungsindustrie ziemlich genau der Waarenzeichengruppe: Textilwaaren. Von den 348,148 selbstständigen Erwerbsthätigen sind im Jahre 1894—1898 also nur 4813 Anmeldungen ergangen, oder auf 1000 Erwerbsthätige kommen nur 14 Anmeldungen, während die Gruppe Nahrungsmittel und Genussmittel mit 221,193 selbstständigen Erwerbsthätigen auf 1000 88 Anmeldungen, die Metallindustrie mit 224,435 auf 1000 47 Anmeldungen, die chemische Industrie mit nur 16,637 auf 1000 sogar 753 Anmeldungen aufweist.

Die Bekleidungsindustrie ist insgesammt im Jahre 1898 mit 464 Anmeldungen und 292 Eintragungen betheiligt und zwar entfallen:

	Anmeldungen	Eintragungen
für Hüte und andere Kopfbedeckungen	16	8
„ Schuhwaaren	70	56
„ gestrickte und gewirkte Waaren	20	11
„ Kleider, Wäsche, Corsets, Hosenträger, Shlipse u. drgl.	219	121
„ Leder, Häute und Pelzwaaren	52	36
„ Posamentier- und Tapisseriewaaren, Spitzen und Tülle	139	96

Das Patentamt hatte im Jahre 1898 eine Gesammteinnahme von M. 4,327,193. 04, welcher Ausgaben in Höhe von M. 1,821,625. 06 gegenüberstehen. Von den Einnahmen entfallen allein M. 3,116,160 auf Patentgebühren, d. h. M. 156. 35 für jedes Patent durchschnittlich.

Betrachtet man diese Gebühren als eine Steuer der bestehenden 19,931 Patente, so findet man unter Zuhülfenahme des Einkommensteuertarifes, dass aus diesen 19,931 Patenten ein Gewinn von M. 119,586,000 bezogen wird.

Diese Summe stellt in Wirklichkeit natürlich nur einen ganz geringen Prozentsatz des thatsächlichen Nutzens dar, welchen die Industrie aus der Ausnutzung der deutschen Patente erzielt.

Die volkswirthschaftliche Bedeutung des Wollfettes.

Ueber die Gewinnung und den Werth des Lanolins und ähnlicher Stoffe sind zum Theil recht sonderbare Ansichten verbreitet, so dass nachstehende Angaben von Interesse sein dürften.

Der Rohstoff, aus welchem man Lanolin und dgl. herstellt, ist nichts weiter als der Schmutz, welcher infolge der Schweissabsonderung in der Wolle der Schafe sich ansammelt. Man befreit die Wolle von diesem bei ihrer Weiterverarbeitung lästigen Anhängsel dadurch, dass man sie beim Waschen der Einwirkung von mechanischen Klopfern aussetzt. Man erhält auf diese Weise einen weisslichen Schaum, sammelt denselben und dekatiert, um schliesslich die Fett-Teilchen durch Filtrieren abzusondern. Der auf solche Weise gewonnene Brei wird der Einwirkung hydraulischer Pressen ausgesetzt und gleichzeitig findet eine Wärmezufuhr statt. Auf diese Weise wird die Abscheidung des eigentlichen Wollfettes von den erdigen Bestandtheilen vollzogen.

Das Wollfett hat hierauf einen Klärungsprozess durchzumachen und wird mindestens zweimal gewaschen, alsdann in Fässer gethan und das Produkt ist marktfähig.

Asiatische Seiden.

(Fortsetzung.)

Das Rohmaterial für diese Spinnereien wird aus den nämlichen Provinzen, aus denen die Tsatlées kommen, zur Erntezeit herbeigeschafft. Der wichtigste Markt ist das bereits mehrfach erwähnte Woozie, nördlich des Tahu-Sees. — Hier und in der Umgegend haben die Besitzer der Filatures à l'Européenne, gleichviel, ob Chinesen oder Europäer, ihre Cocon-Oefen errichtet.